

EMIL LUDWIG:

# NAPOLEON

Mit 21 seltenen Napoleon-Bildnissen  
auf Tafeln

10. bis 15. Tausend

---

GEHEFTET MARK 10.—  
GANZLEINENBAND M. 14.—

---

Ernst Lissauer im „Hannoverschen Kurier“: Dieses Werk ist keine Biographie schlechthin, sondern, in den Formen der Biographie und auf exaktgeschichtlicher Grundlage, ein Epos. Es ist ein starkes Zeugnis zugleich rückwärts- und vorwärts-gewandter Ehrfurcht. Wir dürfen stolz sein, daß so hohe Leistung aus unserer Generation hervorging.

★

Zu beziehen durch jede  
gute Buchhandlung

★

Das Verlagsverzeichnis und den ausführlichen Prospekt über die Werke EMIL LUDWIGS verlange man unmittelbar

vom

ERNST ROWOHLT  
VERLAG·BERLIN W35

Unglück läßt man nicht gelten. Nur Glück scheint verdient zu sein. Indem ich diese Trennung ohne Empörung hinnahm, zeigte ich meinen Mangel an Mut. Ich verstand einfach nichts. Wie ein Verurteilter den Spruch hörte ich teilnahmslos die Verordnung des Arztes. Wenn der Verurteilte nicht bleich wird, so sagt man: „Was für ein Mut!“ Ganz im Gegenteil: es ist nur ein Mangel an Vorstellungskraft. Weckt man ihn zur Hinrichtung, so hört er den Spruch. Ebenso verstand ich erst dann, daß wir uns nicht mehr sehen sollten, als man Martha den vom Arzt gesandten Wagen meldete. Er hatte versprochen, niemanden zu benachrichtigen, da Martha ihre Mutter überraschen wollte.

Ich ließ den Wagen in einiger Entfernung von Grangiers Haus halten. Erst als der Kutscher sich zum dritten Male umdrehte, stiegen wir aus. Der Mann glaubte uns beim dritten Kuß zu überraschen — es war immer noch der erste. Ich verließ Martha, ohne irgend etwas über unsere Korrespondenz mit ihr verabredet zu haben, ja fast ohne auf Wiedersehen zu sagen, als ob ich sie eine Stunde später wiedersehen würde. Schon zeigten sich neugierige Nachbarinnen an den Fenstern.

Meine Mutter bemerkte, daß ich rote Augen hatte. Meine Schwestern lachten, weil ich zweimal hintereinander meinen Löffel in die Suppe fallen ließ. Der Boden schwankte. Ich hatte nicht den Seemannsgang zum Leiden. Übrigens kann man für diese Schwindelanfälle des Herzens und der Seele keinen besseren Vergleich finden, als die Seekrankheit. Das Leben mit Martha war eine lange Überfahrt. Würde ich ankommen? Wie man sich bei den ersten Symptomen der Seekrankheit nichts daraus macht, den Hafen zu erreichen und auf der Stelle zu sterben wünscht, so kümmerte ich mich wenig um die Zukunft. Nach einigen Tagen ließ das Übel nach, und ich hatte Zeit, an das Festland zu denken.

Marthas Eltern brauchten nicht mehr lange zu raten. Sie begnügten sich nicht damit, meine Briefe abzufangen. Sie verbrannten sie vor Marthas Augen im Kamine